



ESE-Tagung 2025: Solidarität und Potentialentfaltung – Samstag, 28.06.2025

Wann?	Was?	Wo?
08:30–10:30	Podiumsgespräch und Austausch mit Desirée Laubenstein, Julia Schwanewedel, Birgit Werner und David Zimmermann	Hörsaal TMC in der Bundesstraße 45
10:30–11:00	Pause	Raum 22, Sed19
11:00–12:30	Slot IV	Räume 12, 18, 145, 146, 233, 244 u. 249

Raum	Titel	Vortragende	Art
233	Diagnostik und Deutungsmuster psychischer Gesundheit von Kindern und Jugendlichen: Wie Lehrkräfte Schüler:innenverhalten einordnen	J. Dickert, M. Schrage, J. Wilbert	Symposium
249	Diskussion der KMK-Empfehlungen 2024 zur Feststellung sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfs im Bereich emotionale und soziale Entwicklung	T. Hennemann, J. Nitz, L. Ferreira Gonzalez, M. Urban	Diskussion
145	SCALE-D: Prävalenz und Entwicklung von Gefühls- und Verhaltensstörungen in der Schweiz – Erkenntnisse aus Pilotstudien	F. Sticca, D. C. Hövel	Paper
	SFESE I - Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf in der emotionalen und sozialen Entwicklung	P. Abelein, K. Lingel	Paper
	EpIE –Epidemiologische Informationen im Schwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung	S. Gingelmaier, N.-H. Schwarzer	Paper
146	Beratungskompetenz als Schlüssel zur Potenzialentfaltung: Eine Aufgabe für die Lehrkräftebildung	J. Rühl	Paper
	Stark für andere, aber nicht für sich selbst?– Psychisches Wohlbefinden im Lehramt Sonderpädagogik: Bewältigungsstrategien und Herausforderungen	L. Renner, S. Arndt, A. Lang	Paper
	„Professionelle Solidarität“ im Sinne des Kindes?! Ein (kritischer) Blick auf die Kooperation im Kontext lerntherapeutischer Angebote	U. Fickler-Stang, S. Friedrich	Paper
12	PEARL-PLUS –Einblicke in die Evaluation einer Qualifizierungs- und Begleitmaßnahme für multiprofessionelle Teams in der Intensivpädagogik	S. Greiffendorf, T. Leidig, P. M. Müller, M. Schottel	Paper
	Verborgene Stärken - Der Einfluss traumatischer Kindheitserfahrungen auf Emotionsregulation und psychosoziale Entwicklung bei Jugendlichen	G. Casale, M. Kurz	Paper
18	Bindungsrepräsentationen von Schüler*innen mit und ohne den Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung (FSP EsE) in der Primarstufe	C. Hübner	Paper
	Die Rolle der psychischen Grundbedürfnisse an Förder- und Regelschulen –eine quantitative Vergleichsstudie	F. Ciociola, S. Roos	Paper



	Qualität von Förderplänen im Förderschwerpunkt der emotionalen und sozialen Entwicklung – Ausgewählte Ergebnisse einer systematischen Analyse	T. Bolz	Paper
244	Intervention zur Förderung der akademischen Selbstwirksamkeitserwartung von Schüler*innen in inklusiven Grundschulklassen	M. Klinger	Paper
	LUBO bewegt! - Sozio-emotionale Kompetenzen spielerisch fördern	E. Läubin, A. Weber	Paper
	Frühkindliche Potenziale entfalten: Der Einfluss familiärer und außerinstitutioneller Aktivitäten auf sozial-emotionale und akademische Beurteilungen im Kindergarten	U. Fischer, A. Jurkic	Paper

12:30–12:45	Pause	Raum 22, Sed19
12:45–13:30	Posterpreis und gemeinsamer Abschluss	Hörsaal TMC in der Bundesstraße 45



Abstracts Slot IV

Diagnostik und Deutungsmuster psychischer Gesundheit von Kindern und Jugendlichen: Wie Lehrkräfte Schüler:innenverhalten einordnen

Chair: Mia Schrage, Janina Dickert

Diskussion: Jürgen Wilbert

Probleme der psychischen Gesundheit können tiefgreifende Auswirkungen auf die soziale und emotionale Entwicklung von Schüler:innen haben (Von Der Embse & De Los Reyes, 2024). Besonders im Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung (FS ESE) sind Herausforderungen der psychischen Gesundheit konstitutive Merkmale der Zielgruppe (Hennemann et al., 2020). Viele dieser Schüler:innen zeigen erhebliche externalisierende und internalisierende Belastungen, die ihre schulische Partizipation und ihr Wohlbefinden beeinflussen (Hanisch et al., 2023). Eine präzise Erfassung der psychischen Gesundheit durch Lehrkräfte ist essenziell, um evidenzbasierte schulische Unterstützungsmaßnahmen zu etablieren. Gleichzeitig verhindern diagnostische Barrieren wie eine selektive Nutzung von Informationsquellen sowie unzureichende diagnostische Kompetenzen eine frühzeitige Intervention (Casale, 2024). Das vorliegende Symposium widmet sich diesem Spannungsfeld aus einer interdisziplinären Perspektive. Im Rahmen eines integrierten Modells zur Diagnostik der psychischen Gesundheit von Schüler:innen (Casale & De Los Reyes, 2024) werden Mechanismen im diagnostischen Prozess analysiert, die Anhaltspunkte für potenzielle Lösungsansätze bieten. Thematisiert werden Attributionen von Lehrkräften als Einflussfaktor auf pädagogisch-diagnostische Entscheidungen (Beitrag 1), Lehrkraft- und Elternurteile zum schulischen Wohlbefinden (Beitrag 2) sowie ein neuer Ansatz zur mehrperspektivischen Diagnostik (Beitrag 3). Das Symposium bietet praxisnahe Implikationen für eine evidenzbasierte sonderpädagogische Diagnostik. In der abschließenden Diskussion werden insbesondere methodische Herausforderungen und Weiterentwicklungen der Diagnostik im FS ESE kritisch reflektiert.

Beitrag 1

Stabil und schwer beeinflussbar? Wie Lehrkräfte den Förderbedarf emotional-soziale Entwicklung attribuieren
Janina Dickert¹, Gino Casale¹

¹Bergische Universität Wuppertal

Keywords: Attribution, emotionale und soziale Entwicklung, sonderpädagogische Förderung, qualitative Inhaltsanalyse

Lehrkräfte spielen eine zentrale Rolle bei der Identifizierung, Unterstützung und Betreuung von Schüler:innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf emotional-soziale Entwicklung (ESE). Annahmen über die Ursachen von Verhalten von Schüler:innen haben Auswirkungen auf die emotionalen Reaktionen und Handlungen von Lehrkräften, mit denen den Schüler:innen begegnet wird (Wang & Hall, 2018; Weiner, 1985) und beeinflussen die Einschätzung von wirksamen Interventionsstrategien (Nettle et al., 2023). Vorangegangene Forschung konzentriert sich auf die Attribution von Fehlverhalten von Schüler:innen. In einer qualitativen Interviewstudie mit 64 Lehrkräften wurde der Frage nachgegangen, wie Lehrkräfte den Förderbedarf ESE als Gesamtkonstrukt attribuieren und welchen Einfluss die Profession (Regelschullehrkräfte vs. Lehrkräfte für sonderpädagogische



Förderung) und die Berufserfahrung dabei haben. Die Ergebnisse wurden vor dem Hintergrund der Attribuktionstheorie (Weiner, 1985) mittels qualitativer Inhaltsanalyse (Mayring, 2015) deduktiv ausgewertet ($\kappa = .73$). Die Ergebnisse zeigen, dass Lehrkräfte, unabhängig von ihrer Profession und ihrer Berufserfahrung, ESE bei Schüler:innen hauptsächlich auf familienbezogene Gründe zurückführen, gefolgt von schülerbezogenen Gründen. Die Ergebnisse weisen somit darauf hin, dass Lehrkräfte die Ursachen allgemein als stabil ansehen und einem durch sie tendenziell eher schlechter beeinflussbaren Kontext zuschreiben.

Beitrag 2

Weißt du, wie es mir in der Schule geht? Eltern- und Lehrkraftperspektiven auf das subjektive Wohlbefinden von Schüler*innen in der Schuleingangsphase

Janka Goldan¹, Sandra Grüter², Carmen Zurbriggen³ ¹Universität zu Köln, ²Universität Bielefeld, ³Universität Freiburg

Keywords: Das schulische Wohlbefinden von Schüler*innen hat einen maßgeblichen Einfluss auf ihre Gesundheit, sozial-emotionale Entwicklung und ihren Lernerfolg (Hascher, 2012). Insbesondere bei jüngeren Kindern werden Fremdeinschätzungsverfahren zum schulischen Wohlbefinden (Lehrkräfte und Eltern) eingesetzt, um – z.B. im Rahmen diagnostischer Prozesse – Informationen über die Schüler*innen einzuholen. Studien zeigen jedoch, dass Lehrkräfte und Eltern das subjektive Wohlbefinden von Schüler*innen oft anders einschätzen (Schwab et al., 2020). Die Studie untersucht die Übereinstimmung zwischen den Selbsteinschätzungen von Schüler*innen und den Fremdurteilen von Eltern und Lehrkräften in der Schuleingangsphase sowie die Faktoren, die zur Erklärung potenzieller Diskrepanzen beitragen. Die Daten stammen aus dem Projekt ESyS-Soest („Evaluation der Systemischen Schulassistenz im Kreis Soest“; N = 415 Schüler*innen, N = 45 Lehrkräfte, N = 415 Eltern). Zur Erfassung des schulischen Wohlbefindens wurde der Perceptions of Inclusion Questionnaire (PIQ-EARLY) eingesetzt (Venetz et al., 2015; Grüter et al., 2023). Ein Correlated-Trait Correlated-Method-Minus-One (CT-C[M-1]) Modell wurde zur Beantwortung der Fragestellung angewendet (Eid et al., 2003), wobei die Selbsteinschätzung der Schüler*innen als Referenz diente. Die Ergebnisse zeigen signifikante Diskrepanzen zwischen den drei Perspektiven. Die höchste Übereinstimmung wurde mit Blick auf das akademische Selbstkonzept festgestellt. Der sonderpädagogische Unterstützungsbedarf erklärt Diskrepanzen in den Eltern- und in den Lehrkrafturteilen, während Geschlechterunterschiede lediglich bei den Lehrkräfteeinschätzungen eine Rolle spielen. Die Ergebnisse weiterer erklärender Variablen werden dargestellt und diskutiert.

Beitrag 3

Mehrperspektivische und kontextbezogene Diagnostik sozial-emotionaler Kompetenzen – Übersetzung und Validierung der Kids Behavior in Context Scale (KICS)

Mia Schrage¹, Gino Casale¹, Andres de los Reyes² & Elizabeth Talbott³

¹Bergische Universität Wuppertal, ²University of Maryland (USA), ³William & Mary School of Education (USA)

Keywords: sonderpädagogische Diagnostik, multi-informanter Ansatz, emotionale und soziale Entwicklung, psychometrische Validierung



Für eine angemessene Erfassung sozial-emotionaler Bedürfnisse ist eine präzise, umfassende und schulkompatible Diagnostik erforderlich (von der Embse & De Los Reyes, 2024; KMK, 2022). Die Kids Behavior in Context Scale (KICS) ermöglicht eine detaillierte Erfassung sowohl sozialer, emotionaler und verhaltensbezogener Entwicklungsbedarfe als auch Stärken von Schüler:innen aus mehreren Perspektiven (Eltern, Lehrkräfte, Schüler:innen). Darüber hinaus bietet die KICS die Möglichkeit, das beurteilte Verhalten in (außer-)schulischen Situationen zu verorten, um eine präzisere Erfassung der Entwicklungsbedarfe in den jeweiligen Kontexten zu gewährleisten. Ziel des vorliegenden Projektes ist die Übersetzung und Validierung der KICS für den deutschsprachigen Raum. Die Umsetzung des Projektes erfolgt in einem zweiphasigen Prozess. In der ersten Phase wurde das Instrument gemäß dem TRAPD-Modell (Behr et al., 2016) übersetzt. Im Anschluss wurden kognitive Interviews mit Schüler:innen, Eltern und Lehrkräften (jeweils $n = 9$) durchgeführt, um die Verständlichkeit und Akzeptanz der Items zu evaluieren. Die ersten Untersuchungsergebnisse werden in diesem Rahmen präsentiert. In der zweiten Phase wird die KICS in einer Validierungsstudie mit Schüler:innen der Jahrgangsstufe 6 bis 8 überprüft. Ziel ist die Analyse psychometrischer Gütekriterien. Die Validierung und nachfolgende Implementierung der KICS kann einen Beitrag zur präziseren Diagnostik leisten und langfristig zur Weiterentwicklung diagnostischer Verfahren sowie gezielter Fördermaßnahmen beitragen.

Literatur:

Behr, D., Braun, M. & Dorer, B. (2016). Measurement Instruments in Cross-National Surveys (Version 2.0). GESIS - Leibniz Institute for the Social Sciences.

Casale, G. (2024). Wissenschaftlicher Prüfauftrag zur steigenden Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung. In Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), Gemeinsames Gutachten zum Wissenschaftlichen Prüfauftrag zur steigenden Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung (S. 128–162).

Casale & De Los Reyes. (2024). An Integrated Model for School-Based Mental Health Assessment in Inclusive Education. *Empirische Sonderpädagogik*, 214. <https://doi.org/10.2440/003-0008>

Eid, M., Lischetzke, T., Nussbeck, F. W., & Trierweiler, L. I. (2003). Separating trait from trait-specific method effects in multitrait-multimethod models: A multiple-indicator CT-C(M-1) model. *Psychological Methods*, 8(1), 38–60. <https://doi.org/10.1037/1082-989X.8.1.38>

Grüter, S., Goldan, J., & Zurbriggen, C. L. A. (2023). Examining early learners' perceptions of inclusion: adaptation of the student version of the perceptions of inclusion questionnaire for first- and second grade students (PIQ-EARLY). *Frontiers in Psychology*, 14, 1181546. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2023.1181546>

Hanisch, C., Vögele, U., Leidig, T., Döpfner, M., Niemeier, É., & Hennemann, T. (2023). Psychische Auffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen an Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung. *Empirische Sonderpädagogik*, 1, 21–37.

Hascher, T. (2012). Well-Being and Learning in School. In N. M. Seel (Eds.), *Encyclopedia of the Sciences of Learning* (pp. 3453-3456). Springer. https://doi.org/10.1007/978-1-4419-1428-6_1832



Hennemann, T., Casale, G., Leidig, T., Fleskes, T., Döpfner, M., & Hanisch, C. (2020). Psychische Gesundheit von Schülerinnen und Schülern an Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt Emotionale und Soziale Entwicklung (PEARL). Zeitschrift für Heilpädagogik, 71(2), 44–57. KMK. (2022). Sonderpädagogische Förderung in allgemeinen Schulen (ohne Förderschulen). https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Dokumentationen/Aus_SoPae_Int_2021.pdf

Mayring, P. (2015). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Beltz.

Nettle, D., Frankenhuys, W. E., & Panchanathan, K. (2023). Biology, Society, or Choice: How Do NonExperts Interpret Explanations of Behaviour? Open Mind: Discoveries in Cognitive Science, 7, 625– 651. https://doi.org/10.1162/opmi_a_00098

Schwab, S., Zurbriggen, C. L. A., & Venetz, M. (2020). Agreement among student, parent and teacher ratings of school inclusion: A multitrait-multimethod analysis. Journal of School Psychology, 82, 1–16.

Venez, M., Zurbriggen, C. L. A., Eckhart, M., Schwab, S., & Hessels, M. G. P. (2015). The Perceptions of Inclusion Questionnaire (PIQ). <http://www.piqinfo.ch>

Von der Embse, N. & De Los Reyes, A. (2024). Advancing equity in access to school mental health through multiple informant decision-making. Journal of school psychology, 104, 101310. <https://doi.org/10.1016/j.jsp.2024.101310>

Wang, H., & Hall, N. C. (2018). A Systematic Review of Teachers' Causal Attributions: Prevalence, Correlates, and Consequences. Frontiers in Psychology, 9, 2305. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2018.02305>

Weiner, B. (1985). An Attributional Theory of Achievement Motivation and Emotion. Psychological Review, 92(4), 548–573.



Diskussion der KMK-Empfehlungen 2024 zur Feststellung sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfs im Bereich emotionale und soziale Entwicklung

Wir würden vorweg nochmal die Empfehlung aussprechen, dass die aktuellen KMK Empfehlungen (2024) gelesen sein sollten, also:

Für diesen Beitrag ist es relevant, dass die aktuellen KMK Empfehlungen, 2024 gelesen wurden!

Die Kultusministerkonferenz hat 2024 aktualisierte Empfehlungen zur Bildung, Beratung und Unterstützung von Schüler*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Bereich Emotionale und soziale Entwicklung veröffentlicht (KMK, 2024). Diese betont die Bedeutung einer frühzeitigen Förderung, multiprofessioneller Zusammenarbeit und einer dynamischen, fortlaufenden Diagnostik. Darüber hinaus unterstreicht sie die Notwendigkeit einer systematischen Vernetzung schulischer und außerschulischer Unterstützungsangebote, die Stärkung von Selbststeuerung und sozialen Kompetenzen sowie den Einsatz flexibler und digital gestützter Fördermaßnahmen. Die Empfehlungen heben zudem hervor, dass sonderpädagogische Unterstützung möglichst temporär sein und auf eine nachhaltige Integration in allgemeine Bildungsstrukturen abzielen sollte. In dieser Diskussionsrunde sollen aufbauend hierauf die Empfehlungen fachlich kritisch diskutiert werden.

Autor:innen: HENNEMANN, Thomas (Universität zu Köln); Dr. NITZ, Jannik (Universität zu Köln); VÖSGEN, Meike (Universität zu Köln); Dr. FERREIRA GONZÁLEZ, Laura (Universität zu Köln); Dr. URBAN, Mareike (Universität zu Köln)

Vortragende: HENNEMANN, Thomas (Universität zu Köln); Dr. NITZ, Jannik (Universität zu Köln); Dr. FERREIRA GONZÁLEZ, Laura (Universität zu Köln); Dr. URBAN, Mareike (Universität zu Köln)



SCALE-D: Prävalenz und Entwicklung von Gefühls- und Verhaltensstörungen in der Schweiz – Erkenntnisse aus Pilotstudien

Der Mangel an aktuellen, repräsentativen Daten zu Gefühls- und Verhaltensstörungen (EBD) bei Kindern und Jugendlichen in der Schweiz erschwert die Entwicklung gezielter Präventions- und Interventionsstrategien. Die Studien SCALE-D und StaFF-BL untersuchten die Prävalenz und Entwicklung von EBD über alle Stufen der obligatorischen Schule. Ihre Pilotphasen (SCALE-D: Frühjahr 2024, $N=329$; StaFF-BL: Herbst 2024, $N=1076$) dienten der Überprüfung von Verfahren, Instrumenten und ersten Hypothesen. In beiden Studien beurteilten Klassenlehrpersonen ihre Schülerinnen und Schüler mittels des *Strengths and Difficulties Questionnaire*. Die berechneten Prävalenzraten auf Grundlagen der Normen von Goodman (1999) für EBD werden im Folgenden aufgezeigt (jeweils SCALE-D vs. StaFF-BL): Emotionale Probleme: 15,1 % vs. 7,4 %, Probleme mit Gleichaltrigen: 15,1 % vs. 11,0 %, Verhaltensprobleme: 18,5 % vs. 14,0 %, Hyperaktivität: 16,4 % vs. 17,7 %, Prosoziales Verhalten: 18,5 % vs. 15,5 %, mindestens ein auffälliger Wert: 43,0 % vs. 37,0 %. Der Vortrag diskutiert die Implikationen dieser Ergebnisse aus Sicht der Lehrpersonen im Kontext der internationalen Forschung. Zudem werden Design, Operationalisierung und Implementierung der geplanten Studien kritisch beleuchtet sowie Chancen und Herausforderungen einer repräsentativen Längsschnittstudie zu EBD im Schweizer Bildungssystem erörtert.

Autor:innen: Prof. STICCA, Fabio (University of Teacher Education in Special Needs (HfH)); Prof. HÖVEL, Dennis Christian (University of Teacher Education in Special Needs (HfH))

Vortragende: Prof. STICCA, Fabio (University of Teacher Education in Special Needs (HfH)); Prof. HÖVEL, Dennis Christian (University of Teacher Education in Special Needs (HfH))



SFESE I - Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf in der emotionalen und sozialen Entwicklung

Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt liegen bundesweit nur wenige gesicherte empirische Daten vor, die eine faktenbasierte Vorstellung von den Spezifika der Schüler:innenschaft im sonderpädagogischen Schwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung ermöglichen (Auer, 2021; Hanisch et al., 2023; Schmid et al., 2007). Um einen vertieften Einblick in die Schüler:innenschaft an speziellen Schulen im Förderschwerpunkt emotional-soziale Entwicklung in Bayern zu erhalten, fand im Juli 2024 eine umfassende empirische Untersuchung mit 895 Lehrkräften an Förderschulen statt (SFESE I). Das inhaltliche Erkenntnisinteresse von SFESE I richtet sich neben dem Ausmaß psychischer Auffälligkeiten der Schüler:innenschaft, die mittels TRF (Döpfner et al. 2014) standardisiert erhoben wurden, auch auf die Aspekte Wohn-/Familiensituation, Schullaufbahn sowie die Umsetzung von außerschulischen Maßnahmen, welche durch offene sowie geschlossene Fragen ermittelt werden konnten. Im Rahmen der vorliegenden Paper-Präsentation werden das methodische Vorgehen skizziert sowie ausgewählte Ergebnisse der Forschungsstudie präsentiert und zur Diskussion gestellt.

Autor:innen: ABELEIN, Philipp (Universität Würzburg); Dr. LINGEL, Klaus (Universität Würzburg); Prof. MÜLLER, Thomas (Universität Würzburg); Prof. STEIN, Roland (Universität Würzburg)

Vortragende: ABELEIN, Philipp (Universität Würzburg); Dr. LINGEL, Klaus (Universität Würzburg)



EplE –Epidemiologische Informationen im Schwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung

Derzeit läuft in Baden-Württemberg die Datenerhebung der EplE-Studie. Im Fokus steht dabei eine umfassende und belastbare Beschreibung (1) der psychosozialen Verfassung der Schülerschaft im sonderpädagogischen Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung ab Klasse 5, (2) der schulischen Umstände, unter denen die sonderpädagogische Förderung und Unterstützung stattfindet, und (3) die psychosoziale Verfassung der dort tätigen Lehrkräfte. Bisher haben rund 500 Lehrkräfte und 1.500 Schüler:innen an der Befragung teilgenommen. Auf Basis der EplE-Daten werden im Rahmen des Projekts in einem zweiten Schritt schulbezogene Risiko- bzw. Gelingensprofile erstellt. Diese umfassen (1.) Schüler*Innenmerkmalen (z.B. akademisches Selbstkonzept, psychische Gesundheit oder erlebte Unterrichtsqualität) sowie (2) Lehrkräftemerkmale (z.B. berufliches Selbstkonzept oder emotionale Erschöpfung) und (3) unterrichtliche Merkmale (z.B. Anzahl der doppelbesetzten Stunden oder Nutzung unterschiedlicher Lehr/Lernmethoden). Anhand der Profile wird nach Rücksprache mit den Schulen die Möglichkeit der Teilnahme für zehn Pilotschulen ausgeschrieben, in denen nachfolgend problem- bzw. gelingensspezifische Schulentwicklungsprozesse datenbasiert (1.) initiiert und (2.) evaluiert werden. Ziel der Präsentation ist es, interessierte Kolleginnen und Kollegen über das Vorhaben zu informieren und mit diesen in einen vertiefenden Austausch zu treten.

Autor:innen: Prof. GINGELMAIER, Stephan (Pädagogische Hochschule Ludwigsburg); Dr. SCHWARZER, Nicola-Hans (Pädagogische Hochschule Heidelberg)

Co-Autor:in: DEES, Paula (Pädagogische Hochschule Heidelberg)

Vortragende: Prof. GINGELMAIER, Stephan (Pädagogische Hochschule Ludwigsburg); Dr. SCHWARZER, Nicola-Hans (Pädagogische Hochschule Heidelberg)



Beratungskompetenz als Schlüssel zur Potenzialentfaltung: Eine Aufgabe für die Lehrkräftebildung

Als wichtiges Instrument zur Unterstützung und Stärkung von Kindern und Jugendlichen und deren Angehörigen und im Austausch mit Netzwerkpartnern stellt professionelle sonderpädagogische Beratung eine wertvolle Ressource auch für die Potenzialentfaltung von Kindern und Jugendlichen in herausfordernden Lebenslagen dar. Um dieses Potenzial voll auszuschöpfen, ist die gezielte Förderung beraterischer Kompetenzen in der Lehrkräftebildung unerlässlich. Die vorgestellte Studie untersucht die Entwicklung von Beratungskompetenz bei Studierenden, mit dem Ziel, effektive Wege zur Vorbereitung angehender Lehrkräfte für ihre beratende Rolle zu identifizieren. Mittels eines Mixed-Methods-Ansatzes wurden bereits über mehrere Kohorten hinweg in einem iterativen Forschungsdesign qualitative und quantitative Daten u.a. zu Bedarfen, bestehenden Unsicherheiten und Selbsteinschätzungen der Studierenden erhoben. Die Erkenntnisse flossen jeweils in die fortlaufende Weiterentwicklung eines Seminar-Curriculums ein, das auf die Stärkung beratungsbezogener Fähigkeiten speziell für den Bereich der Pädagogik bei Verhaltensstörungen abzielt. Der Vortrag präsentiert den aktuellen Stand des Beratungscurriculums, zentrale Studienergebnisse und diskutiert Implikationen für die universitäre Lehre zur Förderung von Beratungskompetenz als Katalysator für Potenzialentfaltung in der sonderpädagogischen Praxis.

Autor:innen: RÜHL, Janna; STEIN, Roland; BLATZ, Stephanie; SCHREIER, Pascal

Vortragende(r): RÜHL, Janna



Stark für andere, aber nicht für sich selbst?– Psychisches Wohlbefinden im Lehramt Sonderpädagogik: Bewältigungsstrategien und Herausforderungen

Psychische Gesundheit und Wohlbefinden sind zentrale Voraussetzungen für die professionelle Handlungskompetenz und die Potenzialentfaltung angehender Lehrkräfte. Besonders Studierende im Lehramt Sonderpädagogik – vor allem Studierende im Schwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung – stehen vor spezifischen Herausforderungen (Helm, 2024): Neben hohen akademischen Anforderungen (Hoffmann, 2024) sind Studierende zunehmend mit persönlichen und gesellschaftlichen Unsicherheiten konfrontiert, was das Risiko für Stress und psychische Belastungen erhöht. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, inwiefern psychisches Wohlbefinden als Ressource für Potenzialentfaltung – sowohl innerhalb der Hochschulgemeinschaft als auch in inklusiven Bildungssettings wirksam werden kann. Im Rahmen eines Pilotprojekts analysieren wir empirische Daten von Sonderpädagogikstudierenden der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Universität Leipzig zur psychischen Gesundheit sowie zu individuellen Bewältigungsstrategien. Ziel ist es, evidenzbasierte hochschuldidaktische Maßnahmen zu entwickeln, die sowohl das Wohlbefinden als auch die professionelle Potenzialentfaltung angehender Sonderpädagog:innen fördern. Die Ergebnisse liefern Impulse für eine Hochschulkultur, die psychische Gesundheit als strukturelle Voraussetzung für lernwirksame und solidarische Bildungsprozesse anerkennt.

Autor:innen: Frau RENNER, Lou (Universität Leipzig); Dr. ARNDT, Sophia (LMU München); Dr. LANG, Annika (LMU München); Frau ENDERLE, Chiara (Europa-Universität Flensburg); Frau KUNERL, Eva (LMU München); Prof. MELZER, Conny (Universität Leipzig); Dr. PLATTE, Anett (LMU München)

Vortragende: Frau RENNER, Lou (Universität Leipzig); Dr. ARNDT, Sophia (LMU München); Dr. LANG, Annika (LMU München)

Literatur:

Helm, C., & Hagenauer, G. (2024). Belastungserleben von Lehramtsstudierenden im Schuldienst. Befunde vor dem Hintergrund des Job Demands-Resources Model. Zeitschrift für Hochschulentwicklung, 19(4), 157–179. <https://doi.org/10.21240/zfhe/19-4/09>

Hoffmann, R. (2024). Studierende zwischen Sinnfragen und allgemeinen Unsicherheiten. Forschung und Lehre, (9), 666–668. <https://www.forschung-und-lehre.de/lehre/studierende-zwischen-sinnfragenund-allgemeinen-unsicherheiten-6644>



„Professionelle Solidarität“ im Sinne des Kindes?! Ein (kritischer) Blick auf die Kooperation im Kontext lerntherapeutischer Angebote

Psychosoziale Belastungen treten häufig in Wechselwirkung mit Lernentwicklungsstörungen (ICD-11) in Erscheinung (Scherer-Neumann, 2023) und sind daher für lerntherapeutische und nicht zuletzt schulische Settings kein zu vernachlässigender Aspekt. Erfolgt die Kostenübernahme von Lerntherapie über §35a SGB VIII ist es sogar Voraussetzung, dass eine manifeste oder drohende seelische Behinderung vorliegt. Im Sinne des Fachverbands (FiL) zielt integrative Lerntherapie auf den „Aufbau der Schlüsselkompetenzen Lesen, Schreiben, Rechnen sowie die Wiederherstellung der seelischen Gesundheit und die Sicherstellung einer angemessenen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben“ (Bender et al., 2017, S.65). Um Zugangsbarrieren zu reduzieren und präventiv Lernstörungen und potentiellen Komorbiditäten entgegenzuwirken, wird zunehmend die Verortung von Lerntherapie in inklusiven schulischen Settings diskutiert. Bisherige Pilotprojekte geben Hinweise, dass dies im Kontext multiprofessioneller Zusammenarbeit als besonders positiv erachtet wird (Hilkenmeier et al., 2020). Gleichzeitig bleibt weiterhin zu ergründen, inwiefern fachliche Zuständigkeiten solidarisch für das Kind ineinandergreifen können, um der pädagogischen Verantwortung eines gemeinsamen Auftrags gerecht zu werden (Fickler-Stang & Weiland, 2022). Das für diesen Beitrag zugrundeliegende Promotionsprojekt „Lerntherapie in multiperspektivischer Analyse“ exploriert mittels einer Kombination quantitativer und qualitativer Methoden u.a. kooperative Handlungspraxen im Rahmen des subjektiven Professionalitätsverständnisses von Lerntherapeut:innen. Zwischenergebnisse sollen die Diskussion um Solidarität in pädagogischen Kontexten mit dem Fokus auf multidisziplinäre Kooperation als Professionalisierungsziel eröffnen.

Autor:innen: Dr. FICKLER-STANG, Ulrike (Humboldt-Universität zu Berlin); FRIEDRICH, Sophie (Humboldt-Universität zu Berlin)

Vortragende: Dr. FICKLER-STANG, Ulrike (Humboldt-Universität zu Berlin); FRIEDRICH, Sophie (Humboldt-Universität zu Berlin)



PEARL-PLUS –Einblicke in die Evaluation einer Qualifizierungs- und Begleitmaßnahme für multiprofessionelle Teams in der Intensivpädagogik

Das Qualifizierungs- und Begleitkonzept PEARLPLUS stellt eine Weiterentwicklung der PEARLQUALI (Leidig et al., 2024) dar und richtet sich an multiprofessionelle Teams aus Jugendhilfe und Schule aus vier Jugendhilfeeinrichtungen. Ausgehend von einer differenzierten Diagnostik der Ausgangslage werden die Lehr- und pädagogischen Fachkräfte über 1,5 Jahre in der Förderung von Kindern und Jugendlichen mit massiv ausgeprägten externalisierenden Verhaltensproblemen unterstützt. Im Symposium werden erste Ergebnisse der Evaluation auf den Ebenen (1) multiprofessionelle Teams, (2) Lehrkräfte und (3) Schüler:innen vorgestellt und diskutiert. In Beitrag 1 liegt der Schwerpunkt auf der Entwicklung kollektiver Selbstwirksamkeit im multiprofessionellen Team aus Jugendhilfe und Förderschule. Auf Basis qualitativer und quantitativer Daten werden Potenziale für die Ausgestaltung der Kooperation diskutiert. Der zweite Beitrag fokussiert die Weiterentwicklung des Lehrkrafthandelns aus der Perspektive der Lehrkräfte unter besonderer Berücksichtigung der Lehrkraft-Schüler:in-Beziehung. Auf Basis der mittels leitfadengestützter Interviews gewonnenen Daten werden mögliche Implikationen im Hinblick auf die Professionalisierung von Lehrkräften diskutiert. Im dritten Beitrag werden anhand von Einzelfallverläufen die Veränderungen auf Schüler:innenebene hinsichtlich der Reduktion von Problemverhalten, des Aufbau sozial-emotionaler Kompetenzen sowie der Verbesserung des Wohlbefindens betrachtet. Neben quantitativen Daten werden auch die Ergebnisse aus Fokusgruppeninterviews einbezogen, um Wirkprozesse sowie hinderliche und förderliche Bedingungen zu identifizieren.

Beitrag 1: Evaluation der PEARLPLUS-QUALI im Kontext kollektiver Selbstwirksamkeit multiprofessioneller Teams bei externalisierenden Verhaltensproblemen

Paul Martin Müller, Tatjana Leidig, Marie Schottel, Sandra Greiffendorf, Franziska Schmitz, Charlotte Hanisch & Thomas Hennemann

Vor allem sonderpädagogische und inklusive Fördersettings sind von multiprofessioneller Zusammenarbeit gekennzeichnet (Jesacher-Rößler, 2022). In diesem Kontext stellt die Ausgestaltung der Kooperations- und Organisationsstrukturen von Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften in der Zusammenarbeit von Förderschule und Jugendhilfe einen zentralen Aspekt dar, um Kinder und Jugendliche bestmöglich in ihrer Entwicklung zu unterstützen (Müller et al., im Druck). Da sich externalisierende Verhaltensprobleme als zentrale berufliche Herausforderung (Splett et al., 2019) sehr disruptiv auf die gesamte Klassen- und Einrichtungsebene auswirken, ist es von Bedeutung, dass sich Pädagog:innen nicht nur individuell, sondern auch kollektiv in multiprofessionellen Teamstrukturen als selbstwirksam erleben (Hunter et al., 2014; Ogden et al., 2012). Wie das systematische Review von Müller et al. (2024) zeigt, kann eine hohe kollektive Selbstwirksamkeit bei Lehrkräften dazu beitragen, externalisierende Verhaltensprobleme von Schüler:innen zu reduzieren (Müller et al., 2024). Dieser Beitrag stellt erste quantitative und qualitative Evaluationsergebnisse der PEARLPLUSQUALI im Kontext von kollektiver Selbstwirksamkeit multiprofessioneller Teams in Förderschule und Jugendhilfe vor und diskutiert Potenziale für die Ausgestaltung der settingübergreifenden Kooperation.

Beitrag 2: Der Einfluss der PEARLPLUS-QUALI auf die Professionalisierung von Lehrkräften mit besonderem Fokus auf die dyadische Beziehungsgestaltung mit Kindern und Jugendlichen mit externalisierendem Verhalten



Sandra Greiffendorf, Tatjana Leidig, Marie Schottel, Paul Martin Müller, Franziska Schmitz, Charlotte Hanisch & Thomas Hennemann

Der Umgang mit Schüler:innen mit massiven externalisierenden Verhaltensweisen erfordert spezifische Kompetenzen sowie die Fähigkeit, auch bei Herausforderungen eine positive Beziehung zum Kind aufzubauen und zu erhalten. Eine positive Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehung (LSB) kann externalisierende Verhaltensweisen reduzieren (Roorda & Koomen, 2020) und zum Wohlbefinden der Lehrkräfte beitragen (Aldrup et al., 2018; Rutter et al., 2021). Vor diesem Hintergrund fokussiert PEARLPLUS-QUALI die wirksame Förderung auf der Basis der (Weiter-)Entwicklung der LSB (Leidig et al., 2024). Innerhalb der Intervention wurden Lehrkräfte aus vier Förderschulen EsE in Jugendhilfeeinrichtungen in ihrer Professionalisierung begleitet. Auf der Basis beziehungsbezogener Reflexion mittels Teacher Relationship Interview (Spilt & Koomen, 2009) setzten sich die Lehrkräfte mit der individuellen Problemkonstellation und den jeweiligen Einflussfaktoren auseinander (Leidig et al., 2024). Im anschließenden Coaching erfolgte u.a. die Reflexion der (impliziten) mentalen Repräsentationen (Spilt et al., 2012, Bosman et al., 2021), auf deren Basis Ideen zur Veränderung des eigenen Denkens und Handelns sowie der Interaktion mit dem Zielkind generiert und in weiteren Qualifizierungsbausteinen aufgegriffen wurden (Leidig et al., 2024). Im Rahmen der Evaluation wurden leitfadengestützte Einzelinterviews durchgeführt. In diesem Beitrag werden erste Ergebnisse in Bezug auf das Lehrkrafthandeln unter besonderer Berücksichtigung der Veränderung der dyadischen LSB vorgestellt und mögliche Implikationen im Hinblick auf die Professionalisierung diskutiert.

Beitrag 3: Evaluation der PEARLPLUS-QUALI auf Ebene der Kinder und Jugendlichen mit externalisierenden Verhaltensproblemen

Marie Schottel, Thomas Hennemann, Tatjana Leidig, Paul Müller, Franziska Schmitz, Sandra Greiffendorf & Charlotte Hanisch

Übersichtsarbeiten zu wirksamen schulischen Interventionen bei externalisierenden Verhaltensproblemen (Fabiano & Pyle, 2018; Waschbusch, Breaux & Babinski, 2018) legen eine Kombination aus Psychoedukation zu emotionalen oder Verhaltensproblemen und der Vermittlung konkreter Interventionsmaßnahmen nahe. Für diejenigen Schüler:innen mit massiv ausgeprägten Verhaltensproblemen, die nicht ausreichend auf niederschwelligere pädagogische Interventionen ansprechen, wird insbesondere der Einsatz funktionaler Verhaltensanalysen empfohlen (Bruni et al., 2017; Pinkelman & Horner, 2017). Innerhalb der funktionalen Verhaltensanalyse wurde im Rahmen von PEARLPLUSQUALI ausgehend von einer Definition des Problemverhaltens ein individuelles Bedingungsmodell für ein „Zielkind“ entwickelt. Dieses Bedingungsmodell bildete die Grundlage für die Entwicklung konkreter und kooperativer Handlungsstrategien. Entsprechend erfolgte auf der Basis des Kerncurriculums eine zielgruppenspezifische Konkretisierung in Abhängigkeit von den im Rahmen des Fallverstehens identifizierten Schwerpunkten. Im Rahmen dieses Beitrags der Evaluation von PEARLPLUS-QUALI soll überprüft werden, inwieweit sich die Intervention auf Ebene der Zielkinder auf die Reduktion von Problemverhalten, den Aufbau sozial-emotionaler Kompetenzen sowie die Verbesserung des Wohlbefindens ausgewirkt hat. Aufgrund der geringen Stichprobengröße spielt hierbei die differenzierte Betrachtung von Einzelfallverläufen der Zielkinder eine besondere Rolle. Die Heranziehung von in Fokusgruppeninterviews gewonnenen qualitativen Daten kann zudem einen differenzierteren Einblick in die Erfahrungen der Teilnehmer:innen mit der



Qualifizierung geben und dabei helfen, Wirkprozesse sowie hinderliche und förderliche Bedingungen identifizieren.

Autor:innen: GREIFFENDORF, Sandra; LEIDIG, Tatjana; MÜLLER, Paul Martin; SCHOTTEL, Marie

Co-Autor:innen: HANISCH, Charlotte; HENNEMANN, Thomas; SCHMITZ, Franziska

Vortragende: GREIFFENDORF, Sandra; LEIDIG, Tatjana; MÜLLER, Paul Martin; SCHOTTEL, Marie



Verborgene Stärken - Der Einfluss traumatischer Kindheitserfahrungen auf Emotionsregulation und psychosoziale Entwicklung bei Jugendlichen

Traumatische Kindheitserlebnisse (ACEs) werden häufig mit Defiziten in der kognitiven, psychosozialen und emotionalen Entwicklung in Verbindung gebracht (Webster, 2022). Besonders Schüler:innen im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung (FS ESE) sind oft von ACEs betroffen (Dees & Schwarzer, 2023). Neuere Ansätze wie die Spezialisierungshypothese des Hidden Talents Modells (Ellis et al., 2017) legen jedoch nahe, dass Kinder unter Stress außergewöhnliche Fähigkeiten entwickeln können. Diese Stärken, etwa eine ausgeprägte Emotionsregulation, könnten gezielt gefördert werden, um ihre Bildungs- und Entwicklungschancen zu verbessern (Casale et al., in review). Die Studie untersucht a) den Zusammenhang zwischen ACEs, psychosozialer Entwicklung und emotionaler Selbstregulation sowie b) ob ein höheres Maß an ACEs mit besserer Emotionsregulation einhergeht. In einer Online-Befragung mit N = 300 Jugendlichen (13–20 Jahre) wurden ACEs (CATS; Sachser et al., 2022), psychosoziale Merkmale (Strengths and Difficulties Questionnaire; Goodman, 1997) und Emotionsregulation (Affective Style Questionnaire; Graser et al., 2019) erfasst. Der Vortrag präsentiert erste Befunde und diskutiert ihre sonderpädagogischen Implikationen für die Forschung zu inklusiver Bildung im FS ESE.

Autor:in: CASALE, Gino (Bergische Universität Wuppertal)

Co-Autor:in: KURZ, Mona (Universität Wuppertal)

Vortragende: CASALE, Gino (Bergische Universität Wuppertal); KURZ, Mona (Universität Wuppertal)



Bindungsrepräsentationen von Schüler*innen mit und ohne den Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung (FSP EsE) in der Primarstufe

Schülerinnen mit sicherer Bindung können ihr Potenzial besser entfalten und tragen zur Förderung von Solidarität in der Klassengemeinschaft bei. Studien zum Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung (FSP EsE) legen nahe, dass inter- und externalisierende Störungen signifikant mit Ausmaß an bindungsbezogener Angst und Vermeidung korrelieren (Bolz & Wittrock, 2020). Bei Schülerinnen an Förderschulen dominiert die unsichere oder desorganisierte Bindung (Julius, 2001). Zur Verteilung der Bindung im FSP EsE unter Beachtung des Förderortes liegen keine Befunde vor. Insofern wurde in der Studie der Frage nachgegangen, ob sich Unterschiede in der Verteilung der Bindungsrepräsentation bei Schülerinnen mit dem FSP in Abhängigkeit des Förderortes zeigen. Insgesamt nahmen N= 102 Schülerinnen der Primarstufe teil, davon n = 67 mit dem FSP (Inklusion n = 30; Förderschule n = 37) und n = 35 Schülerinnen ohne. Die Bindungsrepräsentationen wurden mit dem Geschichtenergänzungsverfahren (Gloger-Tippelt & König, 2016) erfasst. Die Gruppen unterscheiden sich hinsichtlich der Bindungsrepräsentation signifikant. Bei den Schülerinnen an Förderschulen wurde am häufigsten eine unsicher-vermeidende (40.5%), gefolgt von der desorganisierten (37.8%), Bindungsrepräsentation klassifiziert. Bei den Schüler*innen mit dem FSP in der Inklusion dominiert die unsicher-vermeidende Bindungsrepräsentation (56.7%). Eine Förderung aus bindungstheoretischer Perspektive bleibt an jedem Förderort zentral für die soziale, emotionale und kognitive Potenzialentfaltung

Autor:in: HÜBNER, Carina (Universität Siegen)

Vortragende(r): HÜBNER, Carina (Universität Siegen)



Die Rolle der psychischen Grundbedürfnisse an Förder- und Regelschulen –eine quantitative Vergleichsstudie

Die Möglichkeit zur eigenen Potenzialentfaltung hängt mit der Befriedigung psychischer Grundbedürfnisse zusammen (Borg-Laufs & Dittrich, 2010). Das von Grawe (2004) entwickelte Modell umfasst die folgenden vier psychischen Grundbedürfnisse: Orientierung/Kontrolle, Lustgewinn/Unlustvermeidung, Bindung und Selbstwerterhöhung/Selbstwertschutz. Ein vertieftes Verständnis dieser Bedürfnisse ist entscheidend, um ihre Auswirkungen auf die psychische Gesundheit über die Lebensspanne hinweg und vor allem in der Schule zu verstehen. In einer vergleichenden Studie wurden Schülerinnen der Förder- ($N = 80$) und Regelschulen ($N = 80$), mittels des CONSISTENCY-Fragebogens, zu ihrem Erleben psychischer Grundbedürfnisse befragt. Für die Analyse wurden Mittelwertvergleiche und Varianzanalysen gerechnet. Erste Ergebnisse zeigen, dass Förderschülerinnen sich in der Lebenswelt Familie signifikant schlechter einschätzen als Regelschülerinnen. Zudem sind signifikante Unterschiede zwischen den beiden Schulformen bzgl. der Bedürfnisbefriedigung in der Lebenswelt Peers zu verzeichnen, zuungunsten der Förderschülerinnen. Implikationen für Praxis und Forschung werden erörtert. In der Abschlussrunde kann der Stellenwert psychischer Grundbedürfnisse für die individuelle Potentialentfaltung gemeinsam diskutiert werden.

Autor:in: Herr CIOCIOLA, Francesco (Universität Siegen)

Co-Autor:in: Prof. ROOS, Stefanie (Universität Siegen)

Vortragende: Herr CIOCIOLA, Francesco (Universität Siegen); Prof. ROOS, Stefanie (Universität Siegen)

Literatur:

Borg-Laufs, M. (2014). Psychische Grundbedürfnisse bei Jugendlichen. Sozialmagazin, 39 (9-10), 14–20.

Grawe, K. (2004). Neuropsychotherapie. Göttingen: Hogrefe.



Qualität von Förderplänen im Förderschwerpunkt der emotionalen und sozialen Entwicklung – Ausgewählte Ergebnisse einer systematischen Analyse

Die Förderplanqualität ist von zentraler Bedeutung für die gezielte Förderung von Kindern mit Förderbedarfen (Melzer et al., 2023). Übersichtsarbeiten sowie vereinzelte Studienergebnisse zur inhaltlichen und formalen Qualität von Förderplänen weisen auf eine Diskrepanz zwischen den formulierten Zielen und der tatsächlichen Umsetzbarkeit im Unterricht hin (Venetz et al., 2020; Rotter, 2024). Ergebnisse von Interviewstudien mit Lehrkräften legen nahe, dass Förderpläne primär zur Legitimation und Dokumentation genutzt werden (Moser Opitz et al., 2019). Eine differenzierte Analyse der Förderplanqualität im Förderschwerpunkt ESE bleibt im deutschen Schulsystem weitestgehend aus. Auf der Basis inhaltlicher und formaler Qualitätskriterien von Förderplänen (Melzer, 2010) wurde ein digitales Analysetool zur systematischen Qualitätseinschätzung entwickelt, mit dem N=80 Förderpläne von Schülerinnen *mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt ESE aus Grundschulen* (n=22 Schülerinnen), *Förderschulen* (n=26 Schülerinnen) und *intensivpädagogischen Fördersettings* (n=27 Schülerinnen) kriteriengeleitet quantitativ sowie qualitativ analysiert wurden. Erste Ergebnisse zeigen qualitative Mängel in der Formulierung von Förderzielen und Fördermaßnahmen, eine Range in der Anzahl von Förderzielen innerhalb eines Förderplans von 1–28 sowie in einigen Fällen eine fehlende Passung zwischen Förderbereichen, Förderzielen und Fördermaßnahmen. Neben einer kurzen Vorstellung des Analysetools werden im Rahmen des Vortrags ausgewählte Ergebnisse unter Berücksichtigung der verschiedenen schulischen Settings diskutiert und Implikationen für Forschung und Praxis abgeleitet.

Autor:in: Herr BOLZ, Tijs (Leibniz Universität Hannover)

Co-Autor:innen: Frau LEIDIG, Tatjana (Europa Universität Flensburg); Frau MELZER, Conny (Universität Leipzig)

Vortragende(r): Herr BOLZ, Tijs (Leibniz Universität Hannover)



Intervention zur Förderung der akademischen Selbstwirksamkeitserwartung von Schüler*innen in inklusiven Grundschulklassen

Die Überzeugung selbstwirksam zu sein gilt als wichtiger Erfolgsfaktor für das Lernen (Zierer, 2022). Sowohl der gelingende Lernprozess als auch die Motivation und das psychische Wohlbefinden von Schülerinnen *werden durch positive Selbstwirksamkeitserwartungen gestärkt* (z.B. Hasselhorn & Gold, 2022). *Trotz hoher Relevanz von positiver Selbstwirksamkeit bei Schülerinnen* sind evidenzbasierte Trainings- und Förderprogramme für den Unterricht im deutschsprachigen Raum selten. An diesem Forschungsdesiderat möchte das geplante Forschungsprojekt anknüpfen: Ziel ist die Entwicklung einer Intervention auf Unterrichtsebene zur Verbesserung der Selbstwirksamkeitserwartung von Grundschüler*innen mit und ohne sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf. Die geplante Intervention stützt sich auf Faktoren, deren Einflüsse auf selbstbezogene Kognitionen bereits nachgewiesen wurden (z.B. Attributionsstil oder Erfolgserlebnisse). Es wird angestrebt, Einflussfaktoren in Prinzipien für den Unterricht zu transformieren und in einer Unterrichtseinheit praktisch umzusetzen. Die Wirksamkeit der entwickelten Unterrichtseinheit wird mit Hilfe einer Interventionsstudie im Prä-, Post- und Follow-Up-Design überprüft. Innerhalb des Beitrags werden formale Ausgestaltung und erste inhaltliche Bausteine der geplanten Intervention zur Förderung der Selbstwirksamkeitserwartung präsentiert und zur Diskussion gestellt.

Literatur:

Hasselhorn, M. & Gold, A. (2022). *Pädagogische Psychologie*. Erfolgreiches Lernen und Lehren (5. Aktualisierte Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.

Zierer, K. (2022). *Hattie für gestresste Lehrer. Kernbotschaften und Handlungsempfehlungen aus John Hatties "Visible Learning"*. Schneider.

Autor:in: KLINGER, Marcia (TU-Dortmund)

Co-Autor:in: Prof. BRANDENBURG, Janin (Technische Universität Dortmund)

Vortragende(r): KLINGER, Marcia (TU-Dortmund)



LUBO bewegt! - Sozio-emotionale Kompetenzen spielerisch fördern

Die Förderung von überfachlichen, sozio-emotionalen Kompetenzen zählt in verschiedenen Ländern zum Bildungsauftrag der Volksschule (EDK, 2007; KMK, 2011). Solidarität entsteht, wenn Kinder eine differenzierte Eigen- und Fremdwahrnehmung sowie Perspektivenübernahme und Feinfühligkeit entwickeln, wodurch sie soziale Signale richtig interpretieren können. Die frühzeitige Förderung sozialer und emotionaler Fähigkeiten legen die Grundlage für solidarisches und kooperatives Handeln und sollten stärker in den gesellschaftlichen Fokus rücken. Der Workshop vermittelt eine mögliche Umsetzung zur Förderung der sozio-emotionalen Fähigkeiten durch Bewegung und Spiel Kinder der Vorschule und der 1.& 2. Klasse. Das universelle Förderprogramm «Lubo aus dem All» (Hillenbrand, Hennemann, Hens & Hövel, 2013) bietet den Rahmen und das Konzept der Intervention, welches in der Psychomotorik-Therapie implementiert und evaluiert wurde. Im Workshop wird auf die nach dem Förderdiagnostischen Kreislauf (Tönnissen, et al., 2024) durchgeführten kontrollierten Einzelfallstudien eingegangen. Zudem werden praktische Beispiele aufgezeigt und deren Umsetzung sowie die Ergebnisse der kontrollierten Einzelfallstudien in unterschiedlichen psychomotorischen Therapiesettings (Einzeltherapie und Mutter-Kind-Intervention) diskutiert. In Eigenerfahrung erleben die Workshopteilnehmenden Spiel und Bewegungsideen und diskutieren Umsetzungsmöglichkeiten für ihre berufliche Praxis. Gleichzeitig erhalten sie Einblicke in das Berufsfeld Psychomotorik-Therapie (Schweiz).

Autor:innen: LÄUBIN, Eva; WEBER, Anina

Vortragende: LÄUBIN, Eva; WEBER, Anina



Frühkindliche Potenziale entfalten: Der Einfluss familiärer und außerinstitutioneller Aktivitäten auf sozial-emotionale und akademische Beurteilungen im Kindergarten

Die frühkindliche Entwicklung ist entscheidend für die spätere Bildungsbiografie und das soziale Wohlergehen von Kindern. Die International Early Learning and Child Well-being Study (IELS) der OECD wurde entwickelt, um international vergleichbare Daten zur frühkindlichen Bildung und zum Wohlbefinden von Fünfjährigen zu generieren. Die Studie untersucht, welche individuellen, familiären und institutionellen Faktoren mit dem Erwerb zentraler Fähigkeiten im frühen Kindesalter zusammenhängen. Erfasst wurden mittels tabletgestützter Assessments zentrale frühkindliche Kompetenzen in den Bereichen Sprache, Mathematik und sozial-emotionale Entwicklung. Ergänzend dazu wurden in der Schweizer Erhebung Kindergartenlehrpersonen ($N=114$) gebeten, die Kinder auf einer fünfstufigen Likert-Skala hinsichtlich ihrer akademischen und sozial-emotionalen Aktivitäten zu bewerten. Zudem gaben Eltern ($N=90$) detaillierte Auskünfte über u. a. familiäre Rahmenbedingungen, vorschulische Betreuungsangebote, elterliche Bildungsaktivitäten und außerinstitutionelle Aktivitäten. Der Vortrag präsentiert eine Teilanalyse dieser Daten und untersucht, inwieweit die Bewertungen der Lehrpersonen mit den familiären Rahmenbedingungen und vorschulischen Erfahrungen der Kinder in Zusammenhang stehen. Im Mittelpunkt steht die Frage, welche Faktoren außerhalb des obligatorischen Bildungssystems die frühkindliche Entwicklung besonders begünstigen und inwiefern sie zur Chancengleichheit beitragen können. Erste Hypothesen und theoretische Überlegungen werden im Kontext von Solidarität und Potenzialentfaltung diskutiert, um praxisnahe Implikationen für eine gerechtere Bildungsförderung im Kindesalter abzuleiten.

Autor:innen: Dr. FISCHER, Ursula (University of Teacher Education in Special Needs (HfH)); JURKIC, Ankica (Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik)

Co-Autor:innen: NISCHAK, Pablo (University of Teacher Education in Special Needs (HfH)); Dr. MORI, Julia (University of Teacher Education in Special Needs (HfH)); Prof. STICCA, Fabio (University of Teacher Education in Special Needs (HfH)); HÖVEL, Dennis Christian (University of Teacher Education in Special Needs (HfH))

Vortragende: Dr. FISCHER, Ursula (University of Teacher Education in Special Needs (HfH)); JURKIC, Ankica (Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik)